

# Die Königlich-Bayerische Armee im westlichen Straßenbild



Benedikt Weyerer, Jahrgang 1951, studierte Englisch und Geschichte für das Lehramt an Gymnasien. Nach Ende seiner Ausbildung begann die Arbeitslosigkeit und er machte 1981 den Taxischein. Seitdem ist er im Gewerbe aktiv, arbeitet aber seit langem auch halbtags in der Hausaufgabenbetreuung für Gymnasiasten. Sein besonderes Interesse gilt der Historie und er hat inzwischen vier Bücher und eine Vielzahl von Zeitungsartikeln und Beiträgen in Publikationen zur Geschichte Münchens verfasst und veröffentlicht.

Bis ins 19. Jahrhundert hinein befanden sich die Münchner Kasernen in der heutigen Innenstadt oder direkt außerhalb von ihr, wie etwa die Kreuzkaserne entlang der Kreuzstraße und zwischen Karlstor und Sendlinger Tor, die Isarkaserne auf dem Gelände des Europäischen Patentamtes an der Erhardtstraße oder die Neue Isarkaserne auf der Kohleninsel, heute Standort des Deutschen Museums.

Im 19. Jahrhundert wurden diese Standorte immer ungeeigneter. Der technische Fortschritt und die Industrialisierung machten mehr Platz notwendig, als in der engen Stadt vorhanden war. Dazu kam die Aufrüstung beispielsweise gegen Frankreich (siehe TAXI-KURIER Februar 2007) und die zunehmende Mannschaftsstärke. Ein weiteres Problem war die Ansammlung zahlreicher junger, allein stehender Männer inmitten der überfüllten und verwinkelten Stadt mit den bekannten Erscheinungen von Suff, Randalen und Prostitution. Obwohl dies natürlich auch Wirtschaftsfaktoren waren, wollten die Behörden die militärischen Standorte aus der Stadt heraus verlegen, damit das Treiben außerhalb bewohnter Gegenden stattfindet.

Im Westen der Stadt gab es das Übungsgelände der Landwehr, dem Aufgebot aller wehrtauglichen Männer der Stadt. Die Landwehrstraße erinnert daran. Nördlich davon lagen zwei große Exerziergelände der bayerischen Wehrpflichtigen- und Berufsarmee, das Oberwiesenfeld und das Marsfeld, benannt nach dem römischen Kriegsgott Mars – Marsstraße und Marsplatz tragen heute noch diesen Namen.

## Marsstraße und Marsplatz

Die Marsstraße führte vom Karlstor nach Westen und erhielt ihren Namen um 1800. Auf dem Übungsgelände selbst entstanden seit 1887 Kasernen und andere militärische Einrichtungen, wie etwa die Kriegsschule und Kadettenanstalt an der Pappenheim- Ecke Blütenburgstraße, von der nur noch das Eckgebäude stehen geblieben ist. Das Gelände bekam im Jahr 1890 den Namen Marsplatz. Nach der Zerstörung der Kasernen im Zweiten Weltkrieg siedelten sich die Finanz-

ämter auf dem Grundstück an. Ihre Adresse ist die Deroystraße, benannt nach dem General Bernhard von Dero (1743-1812), der 1809 die bayerischen Truppen gegen die von Andreas Hofer geführten aufständischen Tiroler führte. Unter Napoleon war nämlich Tirol an das mit Frankreich verbündete Bayern angeschlossen worden, und damit waren viele der nunmehrigen Neu-Bayern nicht einverstanden.

Die Deroystraße ist nur eine der Straßenbenennungen, die heute noch an den ehemaligen Truppenstandort erinnern. In derselben Zeit wie Dero war Feldmarschall Karl von Wrede (1767-1838) tätig, der die bayerischen Truppen an der Seite Frankreichs 1812 nach Russland führte. Von den 33.000 bayerischen Soldaten kehrten lediglich 3.000 aus der Katastrophe zurück. Der Obelisk auf dem Karolinenplatz, aufgestellt 1833, gemahnt an dieses Massensterben mit der unverschämten Inschrift: „Auch sie starben für des Vaterlandes Befreyung.“, so als ob die russische Armee damals vor München stand und nicht umgekehrt die bayerische vor Moskau!

Auch Gebhard Leberecht von Blücher (1742-1819) kam zu Ehren, obwohl er preußischer Feldmarschall war. Weil er bei der Völkerschlacht von Leipzig 1813 und bei Waterloo 1815 mithalf, Napoleons Frankreich zu besiegen, wurde er in München mit einer Straße geehrt. Auch deshalb, weil diese Siege Bayern schließlich einen Flächengewinn von 144 % und einen Bevölkerungsgewinn von 142 % brachten: Seitdem gehören Schwaben und Franken zu Bayern.

Bereits im Dreißigjährigen Krieg von 1618 bis 1648 war es gegen Frankreich gegangen. Zwar gab es damals noch keine Militäranlagen auf dem Marsfeld, aber man gedachte dennoch hier jener Zeit: Der Feldmarschall Gottfried von Pappenheim (1594-1632) wurde bekannt mit seinem Spruch: „Ich kenne meine Pappenheimer.“ Sein Kollege, der Generalfeldmarschall Johann von Tilly (1559-1632), blieb mit einer Androhung im Gedächtnis: „Ich werde euch katholisch machen!“ In dem Krieg metzelten sich bekanntlich Katholiken und Protestanten so lange ab, bis nur

noch ein Drittel der Bevölkerung übrig geblieben war. Danach mussten die Kampfhandlungen infolge Erschöpfung beendet werden: Es gab weder genug Soldaten noch genügend zivile Opfer mehr. Der Geheime Ratskanzler Bartholomäus Richel (1580-1649) lenkte damals die politischen Geschicke Bayerns.

Auch in den Jahren 1870/1871 tobte ein Krieg zwischen Deutschland und Frankreich. Die allseits bekannte Maillingerstraße nach Joseph von Maillinger (1820-1901), General in diesem Krieg, hält das Geschehen in Erinnerung. Zur selben Zeit waren in leitenden militärischen Positionen Benignus von Saffering (1825-1899) und Sigmund von Franckh (1821-1888) aktiv.

Im Jahr 1890 benannte man gleichzeitig zur Benennung des Marsplatzes die Salzstraße nach Prinz Arnulf von Bayern (1852-1907) um. Der Grund dafür lag in Arnulfs Funktion als Kommandeur des 1. Bayerischen Armeekorps.

Zu seinem dreißigsten Geburtstag widmete die Stadtverwaltung Kronprinz Rupprecht (1869-1955) eine Straße. In der Kadettenanstalt zur militärischen Führung ausgebildet, dauerte es noch bis 1914, dass er im Ersten Weltkrieg als Generalfeldmarschall der 6. Deutschen Armee in Lothringen seine Soldaten gegen ihre französischen Schicksalsgenossen kämpfen und sterben ließ.

Dass der Krieg auch zu künstlerischem Schaffen führen kann, hat der Schlachtenmaler Albrecht Adam (1786-1862) bewiesen. Als Hofmaler im Schlepptau von Napoleon, nahm er am Russlandfeldzug teil und stellte das dort Erlebte auf Leinwand dar. In der Städtischen Galerie im Lenbachhaus sind etliche seiner Werke zu besichtigen.

Die militärische Nutzung des Marsplatzes endete 1919, als Deutschland nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg abrüsten musste. Schon damals zog das Finanzamt in die leer stehende Kaserne ein.

### Oberwiesenfeld und Neuhausen

Das Oberwiesenfeld diente seit 1800 als Exerziergelände. Auf dem südlich anschließenden Gelände entstanden seit 1860 Kasernen, Magazine und andere militärisch genutzte Einrichtungen.

Wenn man auf der Dachauer Straße stadtauswärts die Lothstraße überquert, fällt rechts hinter der Kreuzung das Backsteingebäude der Technischen Universität an der Lothstraße 17 auf, insbesondere auch wegen seiner Türmchen. Im Jahr 1860 erbaut, diente es der bayerischen Armee bis 1919 als Zeughaus, also Lagerhaus für militärische Ausrüstungen. Gleich anschließend zogen sich bis zur Schwere-Reiter-Straße die Königlichen Artillerie-Werkstätten hin. Hier wurden von 1866 bis zum Ende des Ersten Weltkrieges 1918 Geschütze hergestellt. Bis heute haben an der Dachauer Straße 100 bis 108a die Häuser mit Betriebswohnungen die Zeiten überlebt. Auch der größte Teil der Produktionsgebäude steht noch. Die Barbarastraße, die früher durch das Betriebsgelände bis zur Dachauer Straße verlief, erinnert an die zerstörerischen Produkte der ehemaligen Fabrik. Sie ist nach der Heiligen Barbara, der himmlischen Beschützerin der Artillerie, benannt. Tja, Sachen gibt's, die gibt's gar nicht!

Weiter stadtauswärts rechts zwischen Leonradplatz und Landshuter Allee lag die Eisenbahner-Kaserne. Der nördliche Teil beherbergt heute das Bundeswehr-Verwaltungszentrum und ein unscheinbares Denkmal mit der Aufschrift: „Sie starben für Deutschlands Ruhm und Ehre – Den Toten der bayerischen Eisenbahntruppe im Weltkriege 1914 –18.“ Im südlichen Teil liegen Wohnsiedlungen, das Goethe-Institut und die taxi-relevanten Arztpraxen. Hier haben die Straßennamen nur indirekt mit der ehemaligen militärischen Nutzung zu tun. Als Gegensatz zur Männerwelt des undemokratischen Militärs entschied sich die Stadtverwaltung 1988, die neuen Straßen nach Politikerinnen zu benennen, die sich im demokratischen Sinn verdient gemacht haben: Helene Weber, Anita Augspurg, Rosa Luxemburg, Emma Ihrer, Gertrud Bäumer, Helene Lange, Hedwig Dransfeld und Lily Braun.

Gegenüber der ehemaligen Geschützfabrik lag die Max-II-Kaserne, benannt nach König Maximilian II. und erbaut in den Jahren 1861 bis

1865. Ihren Grundriss erkennt man heute noch am Verlauf der Schachenmeierstraße, Hillestraße, Pfänderstraße, Heldstraße, Kapschstraße und Albrechtstraße. Die 1938 benannte Funckerstraße deutet auf die vergangene Nutzung hin. Zur Begründung des Straßennamens hieß es: „Die Funcker der Nachrichtentruppen haben im Weltkrieg hervorragende Leistungen vollbracht.“, 1947 neutralisiert zu „Truppengattung“. Einzig das Gebäude Funckerstraße 2 stammt aus der militärischen Zeit, während das Kasernengelände 1955 mit Wohnhäusern überbaut wurde.

Von der Leonrodstraße zweigt die Artilleriestraße mit ihrem selbst erklärenden Namen ab. Nicht weit entfernt finden sich auf den Straßenschildern der General Clemens von Raglovich (1766-1836), der Generalleutnant Carl von Heideck (1787-1861), der General Johann von Triva (1755-1827), der General Karl von Spruner (1803-1892) und General Friedrich von Saporta (1794-1853).

Westlich der Landshuter Allee schließt sich ein fast geschlossenes Militärviertel an. Die Straßen sind benannt nach dem General Karl von Orff (1828-1905), dem Landsknechtsführer Georg von Frundsberg (1473-1528), dem preußischen Feldmarschall Ludwig Graf Yorck (1759-1830), dem Generalleutnant Georg von Ysenburg (1741-1822), dem Generalleutnant Maximilian von Bothmer (1816-1878), dem Feldmarschall Johann von Aldringen (1588-1634) sowie dem General Johann von Werth (1600-1652).

Die Schwere-Reiter-Straße hat ihren Namen von der gleichnamigen Kaserne, von der nur noch das Offizierskasino an der Ecke zur Winzererstraße stehen geblieben ist, weil es unter Denkmalschutz steht. Die Winzererstraße heißt nach dem Landknechtsführer Kaspar Winzerer (1475-1542). Haus Nummer 68 war das Städtische Wehramt und ist heute das Stadtarchiv. Nun bleibt nur noch die Infanteriestraße, die nach der 1893 errichteten Kaserne für das Infanterieregiment „Kronprinz“ benannt wurde. Die Hausnummer war und ist die 7-13.

Die Lazarettstraße führte am ehemaligen Lazarett des Münchner Standortes der Bayerischen Armee entlang. Dieses Krankenhaus versorgte nicht nur die Verwundeten der Kriege, sondern

erfüllte auch eine heute als ungewöhnlich angesehene Aufgabe: Viele Wehrpflichtige standen bei ihrer Musterung zum ersten Mal vor einem Arzt, der dann ihren körperlich und auch geistigen Zustand begutachtete und zu den Akten gab.

### Blick auf die damalige Zukunft

Mit dem Versailler Vertrag von 1919 musste Deutschland seine Streitkräfte auf 100.000 Mann und leichte Waffen abrüsten. Dadurch speckte natürlich auch die bayerische Armee gewaltig ab und räumte den größten Teil ihrer Kasernen. In München blieb nur die Kaserne an der Infanteriestraße 7-13 übrig.

Das „Dritte Reich“ rüstete seit 1933 zum nächsten Weltkrieg auf. Die Wehrmacht belegte die alten Kasernen und erweiterte sie, etwa an der Infanteriestraße 17-19 oder an der Schwere-Reiter-Straße 35. Die siegreiche US-Armee übernahm 1945 diese militärische Infrastruktur und übergab sie ab 1956 an die neue Bundeswehr. Als dann mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion im Jahr 1991 der „Kalte Krieg“ endete, verließ auch die Bundeswehr 1992 den Standort.

Damit ging die Geschichte der militärischen Nutzung des Münchner Westens zu Ende. Geblieben sind die heute zivil genutzten Kasernen an der Infanteriestraße, die Reithalle der Offiziere als Veranstaltungsort oder die unscheinbare Kirche Sankt Barbara an der Infanteriestraße 15. Auch die denkmalgeschützte Siedlung für Militärangestellte an der Schwere-Reiter-Straße blieb erhalten. Sie liegt im Dreieck zur Infanteriestraße und wird von der Barbarastraße durchzogen.

Ähnlich wie schon früher auf dem Areal der Max-II-Kaserne und der Eisenbahner-Kaserne, entstehen zur Zeit auf dem Gelände der Schwere-Reiter-Kaserne Wohnsiedlungen. Ihre Straßenbenennungen stellen gleichfalls einen Kontrast zur militärischen Vergangenheit dar. Zu Ehren kamen Frauen und Männer mit antimilitaristischer und auch anti-nationalsozialistischer Vergangenheit: Adams-Lehmann-Straße, Gustav-Landauer-Bogen, Felix-Ferchenbach-Bogen, Therese-Studer-Straße, Rosa-Aschenbrenner-Bogen, Centa-Herkner-Straße, Agnes-Neuhaus-Straße, Elisabeth-Kahn-Straße. (BW)

Zur interessanten Überbrückung der Wartezeiten und auch als sinnvolles Geschenk eignen sich folgende drei Stadtführer und Stadtrundgänge zur politischen Geschichte aus der Feder des Kollegen Benedikt Weyerer:

München 1919 - 1933. 224 Seiten, 156 Abbildungen. 14,50 Euro. ISBN 3-927984-18-3  
München 1933 - 1949. 336 Seiten, 119 Abbildungen. 19,50 Euro. ISBN 3-927984-40-X  
München 1950 - 1975. 304 Seiten, 100 Abbildungen. 19,50 Euro. ISBN 3-931231-13-5

Wer München wirklich kennen lernen will, kommt an diesen drei Standardwerken nicht vorbei!



Jetzt bestellen!